

General-Anzeiger

Elberfeld

Hauptgeschäftsstelle u. Schriftleitung W. Rathenaustr. 50
..... Fernsprecher Nr. 7000-7007.

für Elberfeld-Barmen

Barmen

Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung Reuerweg 57
..... Fernsprecher Nr. 714 und Nr. 4997.

Beilagen: Die Wochenschau — Das Technische Blatt — Westdeutsche Sport-Zeitung — Für unsere Frauen — Haus, Hof und Garten.

Einziges Montags-Sportblatt im Bergischen Lande.

Nummer 41.

Montag den 11. Oktober 1924

2. Jahrgang.

Abegg zum Staatssekretär ernannt.

Jörgiebel Berliner Polizeipräsident.
GA Berlin, 9. Okt. (Eig. Drahtb.) Im preußischen Landtag hat heute eine Kabinetts-Sitzung stattgefunden, in der die Ernennung des Ministerialdirektors Abegg zum Staatssekretär beschlossen wurde. An seine Stelle tritt Ministerialdirektor Dr. Klaußner, der bisher dem Wohlfahrtsministerium angehörte.

Nachfolger des früheren Berliner Polizeipräsidenten und jetzigen Innenministers Jörgiebel wird der bisherige Polizeipräsident in Köln, Jörgiebel. An seine Stelle tritt Ministerialrat Baunecht vom Ministerium des Innern.

Auf dem toten Punkt.

Die Abfrage an die Deutsche Volkspartei.

Berlin, 10. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Merkwardigweise nehmen die Mütter heute morgen fast gar keine Stellung zu den geistigen Ereignissen im preußischen Landtag, insbesondere zu der überraschenden Ernennung des bisherigen Ministerialdirektors Abegg zum Staatssekretär im preußischen Ministerium des Innern. Dafür kann man aber aus den Auslassungen der parteipolitischen Korrespondenzen auf die Stimmung in den einzelnen Parteien Schlüsse ziehen. Nachdem gestern Abend bereits die „Germania“ der Deutschen Volkspartei einige „Freundlichkeiten“ gesagt hatte, erklärt heute der Parteiführer nachstehende Sentenzen-Paraphrasen: „Die Erwartung nach einer raschen Erledigung der Neubildung der Regierung in Preußen hat sich nicht erfüllt. Dies war allerdings zu erwarten, denn wer die volksparteiliche Presse nach dem Gepräch des Reichstages und nach ihrem Parteitag verfolgte, hatte nicht den Eindruck, als wenn es ihr um rasche Erledigung dieser wichtigen Frage zu tun sei. Ja, man hatte die Empfindung, als wenn die Ansprüche der Deutschen Volkspartei gegen früher noch gewachsen seien, wodurch sich die Erledigung dieser Frage komplizierte. Die Ausführungen der Korrespondenzen, die von einer besonderen „Seite“ kommen, scheinen dann nachzuweisen, daß zwischen dem Jahre 1922 und dem Jahre 1924 eine Entwicklung liegt, die sehr ungünstig der Deutschen Volkspartei verlaufen sei und schließt: „Das moralische Ansehen der Regierungsparteien hat innerpolitisch außerordentlich zugenommen und das der Volkspartei hat sich innerpolitisch keineswegs gesteigert. Das ist die taktische Lage von heute und daraus ergeben sich auch politische Folgerungen, auf die wir hinweisen möchten. Sie schließen den Gedanken der Großen Koalition sicher nicht aus, aber die Umkehrungen im Ministerium des Innern durch die Regierungsparteien beweisen auf das deutlichste, daß diese ihrerseits bereits die Folgerungen gezogen haben.“

Damit soll wohl gesagt sein, daß die Volkspartei keine Ansprüche zu stellen hat und sich damit zu begnügen haben wird, was man ihr gibt. Daß damit die Volkspartei nicht einverstanden ist, ist selbstverständlich. Der der Volkspartei sehr nachsichtige Deutsche Zeitungsdienst schreibt infolgedessen auch bereits heute: Wenn man mit der Deutschen Volkspartei den Verhandlungstisch antreten wollte, so war es schon falsch, durch sofortige Neubildung des Innenministeriums, und noch dazu mit Jörgiebel, eine vollendete Tatsache zu schaffen, die die Deutsche Volkspartei wirklich nicht als eine Einladung zum Absteigen auffassen kann. Daß man dann aber Abegg an die Stelle des zurückgetretenen Staatssekretärs Reiser rief, war eine Herausforderung, die von der Fraktion der Deutschen Volkspartei nur als eine Abfrage, und zwar als eine bewußte Abfrage aufgefaßt werden kann. Der Wille zur Verständigung wäre ganz gewiß nicht den Weg über Jörgiebel und Abegg gegangen. Ging man diesen Weg doch, so konnte die Fraktion der Deutschen Volkspartei daraus nur die Schlussfolgerung ziehen, daß auf der Gegenseite die nötige Verhandlungsbereitschaft trotz aller Äußerungen und Andeutungen eben nicht vorhanden ist. Es unterliegt deshalb keinem Zweifel, daß die Verhandlungen wieder auf dem toten Punkt angelangt sind, noch ehe sie überhaupt ernsthaft begonnen haben. Wo die Schuld daran liegt, ist klar.“

Nach diesen beiden Auslassungen zu urteilen, sind die Verhandlungen also zunächst abgebrochen, ohne daß sich erkennen läßt, wann und ob unter für die Deutsche Volkspartei besseren Umständen sie wieder aufgenommen werden können.

Neue Nachfolger Seecitz.

WTB Berlin, 9. Okt. (Drahtb.) Zum Chef der Seereschiffahrt ist Generalleutnant Gehe, bisher Kommandeur der 1. Division und Befehlshaber im Wehrkreis I ernannt worden.



Generalleutnant Wilhelm Gehe.

Senatswahlen.

Berlin, 10. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die Senatswahlen am 10. Oktober sind im allgemeinen sehr ruhig verlaufen. Die Wahl der Senatoren für die Stadtbezirke 1 bis 10 ist im allgemeinen sehr ruhig verlaufen. Die Wahl der Senatoren für die Stadtbezirke 1 bis 10 ist im allgemeinen sehr ruhig verlaufen. Die Wahl der Senatoren für die Stadtbezirke 1 bis 10 ist im allgemeinen sehr ruhig verlaufen.

Es bedarf keiner besonderen Betonung, daß an dieser Wahlung auch nicht ein wahres Wort ist. General von Seecitz hat die Genehmigung zur Dienstleistung des Prinzen ohne Befragen des Reichspräsidenten gegeben, da er nicht voraus sah, daß dadurch ein politischer Angriff gegen ihn entstehen würde. Noch merkwürdiger ist eine andere Meldung eines Montagmorgenblattes. Danach will die „Deutsche Liga für Menschenrechte“ bei der Oberstaatsanwaltschaft zu Potsdam eine Strafanzeige gegen den minderjährigen Prinzen Wilhelm von Preußen, wohnhaft Schloss Cecilienhof, erlassen, da Prinz Wilhelm in der Zeit vom 14. August bis 9. September an verschiedenen Orten, unter anderem auch in Potsdam, unehrenhafterweise die Uniform der Reichswehr getragen und sich die Befehls- und Amtsgewalt eines Leutnants, also eines vorgeordneten Beamten, angeeignet habe. Das unbefugte Tragen der Uniform ist bei einer Geldstrafe bis zu 150 Mark verboten. Wegen dem General der Infanterie a. D. von Seecitz und dem Kommandeur des Reichswehrinfanterieregiments Nr. 9 Potsdam wird die Liga gleichzeitig die Strafverfolgung wegen Beihilfe beantragen.

Eine innerdeutsche Angelegenheit.

B. Berlin, 10. Oktober. (Drahtb.) Entgegen der insbesondere in Meldungen der ausländischen Presse häufig vertretenen Auffassung, als ob das Ausscheiden des Generalobersten von Seecitz aus dem Reichsministerium der Kriegsmarine auf dem Gebiet der Militärkontrolle zurückzuführen sei, wird amtlichseits erneut festgestellt, daß diese Gerüchte jeglicher Grundlage entbehren. Die Verabschiedung des Generalobersten von Seecitz ist eine rein innerdeutsche Angelegenheit, die mit der Außenpolitik nichts zu tun hat.

Generaloberst von Seecitz stirbt.

WTB Berlin, 9. Okt. (Drahtb.) Heute nachmittag ist der ehemalige preussische Kriegsminister, Generaloberst von Seecitz, im 77. Lebensjahre gestorben.

Wege zur Volksgemeinschaft.

Eine Programmsprache des Reichsanstalters bei der Reichszentrale für Heimatdienst.

B. Offen, 10. Oktober. Im dichtbesetzten großen Saal des städtischen Saalhauses wurde die von der Reichszentrale für Heimatdienst veranstaltete staatspolitische Vortragsreihe heute Abend vom Leiter der Landesleitung Industriegebiet, Schulz, eröffnet. Oberbürgermeister Dr. Bracht begrüßte den Reichsanstaltler und sprach ihm seinen warmen Dank aus für alles, was er im Dienste Deutschlands getan habe. Ministerialrat Dr. Strahl, der Leiter der Zentralleitung der Reichszentrale für Heimatdienst, sprach über die Tätigkeit und Ziele der Reichszentrale für Heimatdienst, insbesondere in Verbindung mit dem Industriegebiet. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Reihe der staatspolitischen Vorträge, die heute beginnt, gute Erfolge haben möge.

Hierauf beirat Reichsanstaltler Marx die Rednertribüne, vom Publikum lebhaft begrüßt, und hielt eine längere Ansprache, in der er sich über die schwebenden politischen Fragen und seine Stellung zu ihnen veräußerte. Die Volksherrschaft der Nation, so führte er zunächst aus, ist eine Folge der Demokratisierung des öffentlichen und politischen Lebens der Nation. Sie schließt gewissermaßen eine Brücke zwischen Volk und Regierung. Diese Volksherrschaft birgt auch gewisse Gefahren in sich. Nirgendwo ist die Frage des Gedankens der Volksgemeinschaft, der großen Gesichtspunkte, die das Volk im Ganzen miteinander verbinden, notwendiger als bei uns. Es ist das besondere Verdienst der Reichszentrale für Heimatdienst, daß sie in diesem Sinne wirkt. Der Gedanke einer Volksgemeinschaft erklärt heute nicht mehr die Ablehnung wie vor Jahren, als ich sie als das erhabenswerte Ziel hinstellte. Selbst auf die Gefahr hin, auch heute noch einer Kritik zu begegnen, spreche ich es unumwunden aus, daß das Ziel: Das ganze Volk in allen seinen Klassen für die Arbeit des Aufbaues und Dienstes am Vaterland zu gewinnen, mir das höchste zu sein scheint, das sich eine ihrer schweren Verantwortungen bewußte Regierung stellen kann. Und wenn auch

eine Regierung der Volksgemeinschaft.

an der alle staatsbelebenden Parteien zu gemeinsamen vaterländischer Arbeit sich die Hände reichen, vielleicht noch in weiter Ferne liegt — an der Arbeit im Sinne dieser Volksgemeinschaft soll und wird es, solange ich an der verantwortlichen Stelle stehe, nicht fehlen.

Wenn Dr. Silberberg mit seinen Dresdener Ausführungen auch keine allgemeine Zustimmung fand, so hat sich doch gezeigt, daß in immer weiteren Kreisen der Arbeitgeber diese Gedanken anfangen finden. Der von der Notwendigkeit eines eintrachtigen Hand-in-Gand-Arbeitens zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist, vom Arbeitgeber soziale Gefühls- und vom Arbeitnehmer wirtschaftliches Verständnis verlangt, wer von beiden erwartet, daß sie ohne Einschränkung den Staat, wie er heute ist, anerkennen und an seiner Entwicklung mitarbeiten, der leistet unserem schwerbedrückten Volk den besten Dienst, der leistet gute Arbeit im Sinne der Volksgemeinschaft. Ich habe es tief bedauert, daß kürzlich wiederum das Wort gefallen ist, es könne in Deutschland nur ohne, nur gegen die Sozialdemokratie regiert werden. Das wäre eine Politik, die ich mich niemals bekennen habe und niemals bekennen werde. Wir brauchen alle Kräfte, die gewillt sind zur positiven Mitarbeit. Wir können uns nicht den Luxus erlauben, große Parteien von vornherein mit dem Etikett der Regierungsunfähigkeit zu brandmarken.

Zur finanziellen Lage stellte der Reichsanstaltler zunächst fest, daß in den Monaten Juli und August eine gute Besserung auf der Einnahmeseite zu verzeichnen ist. Zweifelloß ist daraus auf eine größere Liquidität unserer Wirtschaft zu schließen. Auf der anderen Seite ist aber nicht zu verkennen, daß auch die Ausgaben stark anwachsende sind. Der demnach dem Reichstag ausstehende Rechtsanspruch betrifft insbesondere die Ausgaben für Erwerbslosenfürsorge, für das Arbeitsbeschaffungsprogramm, den Wohnungsbau, das Städtelandsystem und für die Fürsorge an besonders bedrängten Landesteilen. Trotz verbesserter Steuererträge kann das Reich noch nicht in diesem Jahre hart am Defizit vorbeikommen. Vor allem darf man nicht verkennen, daß man in das Rechnungsjahr 1927 ohne Reserven aus überhöhten der Vorjahre hineinkommt. Wenn die Reichsregierung an dem Streben nach weiteren Steuererleichterungen festhält, so darf nicht verkannt werden, daß dies nur möglich sein kann bei einer befriedigenden Lösung des Finanzproblems.

Daß mit der richtigen Gestaltung des Finanzproblems auch die Aufgabenverteilung zwischen Reich und Ländern zusammenhängt

und daß es sich hier um das finanzpolitische Zentralproblem für das Reich und die Länder überhaupt handelt, möchte ich mit allem Nachdruck betonen. Es bleibt dem Reichstag nicht genügend Frist, ein so verantwortungsvolles Gesetz rechtzeitig zum Abschluß zu bringen. Die Reichsregierung wird dafür sorgen, daß im nächsten Jahr das Gesetz zur endgültigen Regelung des Finanzproblems dem Reichstag so bald ausgingig gemacht werden kann, daß für seine sorgfältige Durchberatung die erforderliche Zeit bleibt.

Der Reichsanstaltler behandelte dann das Problem der Arbeitslosigkeit und Einzelheiten des Arbeitsbeschaffungsprogramms, indem er bemerkte: Die vorhandenen Mittel reichen leider nicht zur restlosen Beseitigung der Arbeitslosigkeit aus. Die Regierung geht bei ihrer Hilfe an die äußerste Grenze der finanziellen Leistungsfähigkeit des Reiches. Im Zusammenhang mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm erinnerte der Reichsanstaltler an die Millionenauflage von Reichsbahn und Reichspost, an ein ausfallendes Beschaffungsprogramm der Reichsbahn im Werte von 120 Millionen Mark, durch das der Eisenbahnen und -verarbeitenden Industrie und damit besonders dem rheinisch-westfälischen Industriebezirk in großem Umfang aufkommen, ferner an den Bau von zahlreichen Wasserstraßen, von denen viele der weithinigen Industrie die Verfrachtung und den Absatz ihrer Erzeugnisse wesentlich erleichtern werden und stellte dann fest, daß

die bisherigen Ergebnisse bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit keineswegs ungünstig sind.

Wenn auch leider die Zahl der Erwerbslosen noch immer sehr hoch ist, so hat sie doch seit Aufstellung des Arbeitsbeschaffungsprogramms, d. h. seit Anfang Juli, eine Verminderung um eine viertel Million erfahren. Dabei beginnen die meisten der ergriffenen Maßnahmen sich erst jetzt auszuwirken.

Im Schlußteil seiner Rede erörterte der Reichsanstaltler die letzten internationalen Ereignisse, wobei er zunächst zum Abschluß des Stahlpaktes ausfuhrte: Der erfreulicherweise sich immer mehr durchsetzende Gedanke des friedlichen Ausgleichs hat nach schwierigen Verhandlungen zu der weitestgehenden Stahlpaktproduktion in Einklang mit der Abkühlung der Schleuderverfahren auf den Auslandsmärkten die Rentabilität der deutschen eisenverarbeitenden Industrie erhöht, ihr und ihren Arbeitern Beschäftigungsmöglichkeiten sichergestellt, den Wert der deutschen Ausfuhr in diesen Erzeugnissen steigern, was für die günstige Gestaltung unserer Handelsbilanz von größter Bedeutung ist. Das Stahlpaktesystem hat aber eine über das rein ökonomische hinausgehende Bedeutung.

Es scheint mir nicht möglich, daß man innerhalb mächtiger führender Industrien wirtschaftliche Friedenspakete abschließen und sich danach politisch wie bisher bescheiden kann.

Das eine schließt das andere aus, denn wir wissen doch alle, wie tief die Kriegsurachen in wirtschaftlichen Gegenständen begründet waren. So steht zu erwarten, daß auch auf politischem Gebiet eine weitere Entspannung eintreten wird, zunächst innerhalb des Kreises der beteiligten vier Länder, dann aber auch darüber hinaus, denn der Stahlpakt richtet sich gegen kein Land. Jedes andere Land kann ihm beitreten. Die Erkenntnis der Gemeinsamkeit der Interessen hat gefiegt.

Im Anschluß an Deutschlands Eintritt in den Völkerbund ist viel Kritik über die sogenannte Erfüllungspolitik geübt worden. Bei einem Vergleich zwischen dem Jahre 1921, das die Einleitung der viel umstrittenen Erfüllungspolitik brachte und heute, kann man nicht verkennen, daß uns diese Politik der Verständigung ein gutes Stück weiter gebracht hat. Wir werden im Völkerbund ehrlich und loyal mitarbeiten, im Geiste der hohen Ideale, die dem Bunde gelegt sind und hoffen, auf diese Weise auch unsere Interessen am besten zu wahren, die Interessen Deutschlands und der deutschen Völker, die von uns mit gutem Recht Schutz und Hilfe erwarten dürfen. Die eingehenden Berechnungen von Thoiry sind eigentlich etwas Selbstverständliches zwischen Nationen, die einem Bunde angehören, dem die friedliche Völkergemeinschaft

aufstehender Streitfragen als dochmal Ziel
gesetzt ist.

Nach manchen Schwierigkeiten werden an
überwunden sein, die wir zu einer be-
friedigenden Lösung der zwischen Frank-
reich und Deutschland stehenden
Frage kommen werden.

Aber ich habe das feste Vertrauen, daß diese
Lösung gefunden werden wird, weil ich haben
und drücken den ernsthafte Willen habe, sie zu
finden. Einen Willen, der nicht erschüttert
werden darf durch bedauerliche Ereignis-
nisse, wie wir sie in den letzten Tagen im
belegten Gebiet erlebt haben. Wie immer auch die
Schuldfrage bei den schmerzlichen Zwischen-
fällen aufgestellt werden mag, das eine ist ge-
wiss, daß die Verhandlungen in Thoiry
längst und durch solche Vorkommnisse nicht
beeinträchtigt werden. An die Bevölkerung des
besetzten Gebietes richte ich deshalb die
Wohnung, würdige Zurückhaltung zu üben.
Möge, so schnell der Reichskanzler seine Aus-
führungen, bald der Tag kommen, auf den
meine und des gesamten Kabinetts beifolgende
Wünsche gerichtet sind: Der Tag der Beilegung
deutscher Bodens von fremder Besatzung!

Abberons Abreise aus Berlin.

St. Berlin, 10. Oktober. (Trautberichter.)
Deute Nachmittag um 3 Uhr 11 Min. ist der bis-
herige großbritannische Botschafter in Berlin,
Viscount Abberon, mit dem fahrradähnlichen
Juge von Berlin abgereist. Zum Abschied hatten
sich außer allen Mitgliedern der englischen Bot-
schaft u. a. Reichsminister des Reichers Dr. von
Stresemann und Gattin, Staatssekretär Dr. von
Schubert, Ministerialdirektor Köpfe, Ministerial-
direktor de Haas und vortragender Legations-
rat Dr. Hermann auf dem Bahnhofe einge-
funden. Die Abschiedsfeier des in Offen weilen-
den Reichskanzlers Dr. Marx überbrachte der
Staatssekretär in der Reichskanzlei Dr. Pinder.
Mit den deutschen Vertretern waren u. a. er-
schienen: der französische Geschäftsträger, der
italienische Botschafter, der spanische Gesand-
ter und die Gesandten Argentiniens, Brasili-
ens, Chiles, Danemarks, Finnlands, Griechen-
lands, der Niederlande, Portugals, der
Tschechoslowakei und Schwedens.

Sonntagsreden französischer Minister.

Paris, 10. Oktober. (Eigener Draht-
bericht.) Der heutige Sonntag war ausge-
zeichnet durch vier wichtige Ministerreden. Es
haben gesprochen: Ministerpräsident Poincaré,
Kriegsminister Painlevé und der Minister für
öffentliche Arbeiten Darboux, desgleichen noch
der Unterrichtsminister Derriot in Lyon. Alle
vier haben mehr oder weniger die wichtigsten
Probleme der gegenwärtigen französischen
Innen- und Außenpolitik berührt, nämlich das
Problem der französischen Kriegsschulden und
der deutsch-französischen Annäherung.

Ministerpräsident Poincaré wurde eine
Entscheidung von 400.000 Mitgliedern der Ver-
einigung ehemaliger Frontkämpfer überreicht, in
der diese protestierten gegen die vorgeschlagene
Regelung der Schuldabkommen durch die Ver-
träge Wilson-Berenger und Caillaud-Gurhill.
Es heißt in der Entschließung, daß Frankreich
außerhand sei, eine Summe von sieben Milli-
arden Dollar Kapital und Zinsen den Ameri-
kanern zu zahlen, ganz abgesehen von der etwa
gleich hohen an England geschuldeten Summe.
Die Frontkämpfer würden gegen eine solche
Schuldentregulierung unbedingt protestieren und
mit allen Mitteln sie bekämpfen, selbst auf die
Gefahr hin, daß daraus eine neue Ministerkrise
entstehe. Poincaré erwiderte, daß er seinen
Standpunkt in den beiden letzten Reden bereits
klargelegt habe. Frankreich würde nur nach
Möglichkeit seines Vermögens Be-
zahlung; darüber sei sich die Regierung einig.
Poincaré kam auch auf die Bedeutung der
deutsch-französischen Annäherung
zu sprechen. Wirtschaftliche Abkommen in dieser
Beziehung, so führte er aus, seien schon abge-
schlossen worden. Es würden dann leichter poli-
tische Abkommen in dieser Beziehung getroffen
werden können.

Painlevé sprach anlässlich eines Banketts
der republikanisch-sozialistischen Partei in Lille.
Er unterstrich hierbei die Einigkeit der fran-
zösischen Regierung. Poincaré habe den Dowe-
plan angenommen, aber, so führte er weiter aus,
es sei notwendig, daß dieser Plan jetzt auch ver-
wirklicht würde. Die benachbarten Völker
müßten vertrauensvoll mit ein-
ander arbeiten. Eine starke parlamenta-
rische Mehrheit müsse deshalb in beiden Ländern
vorhanden sein, die nicht bedroht werden könne.
Die jetzige französische Regierung sei überzeu-
gend der Ansicht, daß beide Völker zu-
sammenarbeiten müßten. Das sei das erste und
wichtigste Ergebnis für den Frieden, das man
hätten müßte.

Tardieu sprach in Lyon gelegentlich der
Einweihung eines Kriegereinfahrts und einer
neuen Brücke. Er sprach davon, daß in dem
Departement Aine von 133.000 Häusern noch
20.000 wieder aufzubauen seien, daß von 490.000
Festlar Ackerland 30.000 immer unproduktiv
bleiben würden, daß heute ein Drittel des Ver-
triebs-Betriebsbedarfes des Departements fehle,
daß von 965 Fabriken nur 818 wieder aufgebaut
seien und daß die darin beschäftigten Arbeiter
kaum die Hälfte der im Jahre 1914 dort be-
schäftigten Anzahl darstellen. Die französische
Regierung, so führte Tardieu weiter aus, würde
alle verfügbaren Gelder und alle Naturalie-
ferungen aus Deutschland dazu verwenden, um
die zerstörten Gebiete so rasch wie möglich
wieder aufzubauen.

Neue Anordnungen

General Guillemin.

St. Paris, 10. Oktober. (Trautberichter.)
Journal berichtet aus Mainz: General
Guillemin werde angeführt der Zwischenfälle,
die sich im besetzten Gebiet ereignet haben, ge-
wisse Vorkommnisse treffen. Abgesehen von
den geplanten Zusammenarbeiten zwischen der
deutschen und der französischen Polizei werde
den Soldaten der Besatzungsarmee zur Pflicht
gemacht werden, nicht mehr einzeln, sondern nur
noch in Gruppen zu zweien oder
dreien auszugehen. Die Zahl der
Wachposten solle erhöht werden. Das
Betreten abgegrenzter Stadtwerte solle den
Truppen verboten werden.

Sport-Rundschau.

Handball im W.C.B.

Vergisch-Märkischer Bezirk.

Gruppe 1: Am gestrigen Sonntag fiel auch in
der ersten Gruppe die Entscheidung. Wider Er-
wartungen konnte die Remscheid-Polizei den SV 98
Solingen mit 4:1 niederhalten. Die ersten zehn
Minuten stießen ganz im Zeichen der Remscheid-
er, die ihre Überlegenheit durch ein Tor ausdrückten.
Dann rief 98 das Treffen voll und ganz an sich.
Die Remscheid-Polizei wurde aber durch die man-
gelnde Wurfkraft der Vorderreihe nicht ausgenutzt.
Im zweiten Teil glückte es, dann stellte die
Polizei auf Grund ihrer besseren Durchschlags-
kraft bis zum Schluß die Partie auf 4:1. Rem-
scheid 228 hatte gegen die 1. Sp. Solingen-
Gräfrath wenig zu bestechen. Mit 0:5 mußte sie die
Überlegenheit der Vereinigten anerkennen. Sol-
lingen 95 konnte das erste Spiel siegreich gesal-
ten. SV 98 Remscheid kommt nicht vom Ende der
Tabelle weg. Mit 1:4 hatten sie diesmal das
Nachsehen.

Gruppe 3: Vier liegen noch Tura Barmen und
Tura Düsseldorf mit gleichen Ansichten im Ren-
nen. Der Kampf der beiden Favoriten wurde
äußerst erdrossen und hart durchgeführt. Tura zeigte
im Felde das bei weitem bessere Spiel. Bei Bar-
men fiel vor allem das Fehlen von Aniey auf, das
von ausfallender Bedeutung wurde. Bei der
Pausen lag Düsseldorf schon mit 2:1 in Front.
Dieses Ergebnis wurde nach Wiederanspiel insolge
eines Fehlers des Barmer Hüters auf 3:1 gestellt.
Das Treffen verlief nun äußerst spannend. Tura
holte ein Tor auf. Tura stellte das alte Verhält-
nis wieder her, so daß es beim Ende 4:4 lautete.
Die größte Überraschung lieferte sich Düsseldorf 99,
indem sie sich vom SV 04 Düsseldorf mit 2:1
schlagen ließen. Beim Wechsel führte SV 04 mit
1:0 und stellte durch bessere Leistungen den Sieg
sogar verdient her. Der Klub hatte den Kampf
offenbar zu leicht genommen. Auf eigenem Ge-
lände triumphierte die Barmen-Elberfelder Poli-
zei mit 5:2 über die Fortuna Düsseldorf. Die erste
Halbzeit stand durchaus im Zeichen der Barmen-
er, die nicht weniger als viermal erfolgreich sind.
Dann gehaltete Fortuna durch vorbildlichen Eifer
den Kampf nicht nur offen, sondern im Felde so-
gar zeitweise leicht überlegen. Das Ende lau-
tete 5:2.

Die Spiele der 2. Klasse:

Sport und Spiel Elberfeld schlug die Sport-
gemeinde Langersfeld sicher mit 4:1. Auch SV
Sonnborn holte den erwarteten Sieg gegen die
Vierfelder, jedoch technisch weit unterlegenem
Belbieter heraus. 3:0 war das Ende für Sonn-
born. In einem Gesellschaftsspiel gewann die Poli-
zei Düsseldorf gegen SV 05 4:1. Solingen 98 II
gegen Hellas Venne 3:1. Rader SV gegen SV 04
Düsseldorf 2:3. Eller lomb. gegen Unterrath 4:1.

Die Handball-Tabellen der 1. Klasse:

Gruppe 1:									
Polizei Remscheid	4	4	—	21	9	8			
SV 98 Solingen	5	3	1	14	8	7			
Solingen Gräfrath	5	1	3	14	13	5			
Solingen 95	4	1	1	2	10	10	3		
TSV. Ronsdorf	4	1	—	3	7	17	2		
SV 98 Remscheid	4	—	1	3	6	14	1		
Gruppe 3:									
Tura Barmen	5	3	2	—	23	15	8		
Tura Düsseldorf	4	2	2	—	22	12	6		
Polizei Elberfeld-Barm.	5	2	2	1	19	16	6		
Düsseldorf 99	4	1	2	1	16	12	4		
Fortuna Düsseldorf	5	1	—	4	14	23	2		
SV 04 Düsseldorf	5	1	—	4	10	26	2		

Westdeutsche Handball:

Stadtmanuschaft Hagen 5:2 (1:2)

Der Verbandshandballauschlag hat mit seinen
bisher herausgegebenen Berichten wenig
Glück. Auch das Probeispiel in Hagen stand unter
einem ungünstigen Stern. Die Witterung war
denkbar schlecht, weshalb eine eingehende Kritik der
gezeigten Leistungen am besten unterbleibt. Mit
Ausnahme von Friele-Barmen, für den Bodecker-
hausen und Neer-Arsfeld, der durch Faber-Ober-
hausen ersetzt war, spielte die Repräsentative in
der vorgesehene Aufstellung. Auch unter Ver-
sichtigung der besonderen Umstände lieferte die
Elf ein schlechtes Spiel; in dieser Zusammen-
setzung kann man nicht die geringsten Aussichten
für die nächsten Spiele erhoffen. Das Schmerzens-
find waren der Sturm und die Käuferreihe. Der
Mittelfürer konnte Friele nicht ersetzen. Er war
nur eifrig im Jorkören. Ebenso fehlte dem Mit-
teifürer die große Linie. Anstatt den Sturm
nach vorn zu ziehen, erging er sich in Überkom-
bination. Die Verschärfung der Flügel vermehrte
man vollkommen. Gefallen konnte lediglich Juch,
der auch der einzige war, der über einen placier-
ten Burs verfügte. Rheinberg und Peters sind
zu unbeweglich. Ihre erwartete Wurfstärke
blieb auch aus. Die Hagerer Elf lieferte vor der
Pausen ein großes Spiel. Ihre rationellere Spiel-
weise ließ sie bald zu zwei Erfolgen kommen. Erst
vor der Pausen holte die Elf ein Tor durch
Juch auf. Dann fiel Hagen hart ab. Rheinberg
erzwang den Ausgleich und Juch die Führung.
Weitere Schützen waren Voithmann und Peters.
Hagen kam zum Schluß wieder auf. Aber der her-
vorragende Frier Orth verhinderte die sichersten
Zahlen.

Dachsvort im Wuppertal.

Schwarz-Weiß Barmen verlor in Koblenz und
gewann in Neuenahr. — Eine unerwartete Nie-
derlage von S. S. Elberfeld in Offen. —
Remscheid schlägt Grün-Weiß Köln und Sp. Gl.
Sonnborn liegt über Achen Düsseldorf.

Das am Samstag und Sonntag eingetretene Re-
genwetter hatte sämtliche Plätze zum größten Teil
unbrauchbar gemacht, so daß die Ergebnisse nicht
überwiegend sind und die Leistungen unter der
sonstigen Form der hiesigen Mannschaften lagen.
S. S. Elberfeld-Sonnborn holte in
Düsseldorf gegen Achen den erwarteten
Sieg heraus und strafe damit die Wuppertaler
Düsseldorfer Presse Lügen. Der 3:1-Sieg Sonn-
borns auf des Gegners Platz war vollkommen ein-
wandfrei und verdient. Auch die unteren Mann-
schaften erzielten annehmbare Ergebnisse, denn die
Zweite gestaltete ihr Spiel 1:1 unentschieden und

die Jugend verlor nur knapp mit 1:2, was bei der
Spielstärke Düsseldorf überraschend kommt.

Schwarz-Weiß Barmen feierte von sei-
ner Rheintour ebenfalls halbwegs erfolgreich zu-
rück. In Koblenz mußten sich allerdings die
Barmer ziemlich doch mit 1:4 vom S. S. Gl.
Koblenz schlagen lassen, was aber auf die hart
geschwächte Aufstellung zurückzuführen ist. Außer-
dem war der Angriff der Wuppertaler nicht auf
der Höhe und konnte sich im amerikanischen Schuh-
feld nicht durchsetzen. — In Neuenahr stand
der Schwarz-Weiß die vollständige erste Elf
zur Verfügung, so daß nach vollkommen überlegen-
em Spiel Barmen mit 5:3 als Sieger den Platz
verließ. Die Zweiten beider Mannschaften begnü-
ten sich mit einem 0:0-Ergebnis.

S. S. Elberfeld mußte sich in Offen
unerwartet doch mit 1:1 vom Sportverein 99
geschlagen lassen, ein Ergebnis, das die beider-
seitigen Leistungen nicht richtig wiedergibt. El-
berfeld mußte auf 5 der besten Spieler der ersten
Verzichten und fand sich mit dem glatten Kassen-
boden überhaupt nicht zurecht; zudem schienen den
Gästen die benutzten Compebälle nicht zu behagen.

Die Fußball-Meisterschaftsspiele im Vergisch-Märkischen Bezirk.

In der 1. Bezirksklasse bleibt die Tabellenführung heiß umstritten.

Fortuna Düsseldorf, der Spitzenreiter
der 1. Gruppe, büßte in Sonnborn einen
Punkt ein. Es gelang den Stürmern, die doch am
Vorsonntage gegen Solingen 95 acht Tore erzielt
hatten, nicht, sich auch nur einmal bei der starken
Sonnborner Hintermannschaft durchzusetzen, und
so endigte das überaus zahlreich besuchte Treffen
torlos, zur großen Freude der 1. Sp. Bgg. Sol-
ingen-Gräfrath, die S. S. 05 Düsseldorf
mit 4:1 das Nachsehen gab. Die gesamte
berghische Sportgemeinde ist gespannt auf das weite-
tere Abschneiden der Gräfrather, die relativ jetzt
in ihrer Abteilung am besten stehen. Eine ganz
katastrophale Niederlage holte sich der S. S. B.
Remscheid beim Solinger S. S. 95, der
sich durch einen 8:1-Sieg erheblich vom Tabellen-
ende entfernte. Es wird Zeit, daß sich die Rem-
scheider Elf vergangener Erfolge erinnert, sonst ist
ihre letzte Platz sicher. Der Düsseldorfser
S. S. 99 bewies der Ratinger Sp. Bgg. mit
3:1 seine Überlegenheit.

Die Tabelle zeigt ein Steigen von Düsseldorf 99
und Solingen 95 an, während sich vorn und am
Ende nichts ändert.

	un- gesp. gew. entf. verl. Tore Pkt.				
Fortuna Düsseldorf	5	3	2	—	18:5 8
Sp. Bgg. Gräfrath	4	3	1	—	9:2 7
S. S. Sonnborn	5	1	3	1	8:7 5
S. S. 99 Düsseldorf	4	2	—	2	7:5 4
Solinger S. S. 95	4	2	—	2	12:13 4
Sp. Bgg. Ratingen	4	—	3	1	4:6 3
S. S. 05 Düsseldorf	5	—	3	2	4:10 3
S. S. B. Remscheid	3	—	—	3	3:17 0

In der 2. Gruppe wurde S. S. B. Elber-
feld durch Schwarz-Weiß Barmen von
der Spitze verdrängt. Die Barmer befinden sich
ganz offenbar auf dem aufsteigenden Ast, gelang
es ihnen doch, den recht spielfertig gewordenen S.
S. 04 Düsseldorf mit 4:2 zu schlagen. S. S.
B. Elberfeld spielte gegen S. S. B. Venrath
in veränderter Sturmabstellung, die sich im gro-
ßen und ganzen bewährte. Für die an größere
Ausmaße gewöhnten Elberfelder tat der kleine aus-
gewählte Platz ein übriges, und die Wuppertaler
wurden mit 3:1 geschlagen. Der Cronenberg-
er S. S. gab sich bei Elber 0:4 alle erdenkliche
Mühe, konnte aber nicht verhindern, daß der Gast-
geber mit 4:0 einen glatten Sieg errang.

Die Tabelle läßt ein Ansehen von Barmen
und Elber erkennen, sonst aber bleibt alles in der-
selben Reihenfolge bestehen.

	un- gep. gew. entf. verl. Tore Pkt.				
h. - B. Barmen	4	3	—	1	21: 8 6
S. B. Elberfeld	4	2	1	1	9: 6 5
u. Sp. B. Elber	4	2	1	1	13: 9 5
ermania Elberfeld	4	2	1	1	8: 8 5
ru Düsseldorf	3	2	—	1	12: 8 4
S. 04 Düsseldorf	5	2	—	3	12:13 4
f. S. Venrath	4	1	1	2	9:14 3
C. Cronenberg	4	—	—	4	2:20 0

S. S. Cronenberg — Fortuna Düsseldorf 0:0.

Obwohl Sonnborn mit Erfolg auf dem linken
Flügel spielte, war die Mannschaft der Düssel-
dorfer zunächst durchaus ebenbürtig. Beide Tor-
sourcen wechselte in große Gefahr. Aber stets
konnten Verteidiger und Torwart im letzten Augen-
blick noch retten. Dann setzte sich das bessere Zu-
sammenspiel durch, dessen Eigenart in einem
verhältnismäßig Zusammenarbeiten zwischen
Päuser und Stürmerreihe besteht. Aber dieses
Zusammenspiel wurde doch stark übertrieben,
auf gar zu engem Raum, auch hielt der sonst so
herborragende Düsseldorf-Mittelfürer den Ball
oft zu lange, so daß es der Sonnborner Hinter-
mannschaft, in der sich beide Verteidiger besonders
auszeichneten, nicht schwer wurde, die namentlich
nach der Pausen stets bis in den Strafraum füh-
renden Angriffe Fortunas zu zerstören. Trotzdem
würde die leichte Überlegenheit der Gäste wohl
auch zahlenmäßig zum Ausdruck gelangt, wenn
nicht ihr Halbfürer infolge einer Verletzung zum
Schluß nur noch mit halber Kraft mitgewirkt
hätte. In der letzten Viertelstunde wird das
Spiel wieder völlig offen.

Fortuna technisch reifere und systemvollere
Spielweise scheiterte an der Kraft der Sonnborner
Hintermannschaft und dem Elber, der die ganze
Elf befeuerte. Der Schiedsrichter leitete das von
einer 2½-tausendköpfigen Zuschauermenge besuchte
Spiel ruhig und bestimmt.

1. Sp. Bgg. Solingen-Gräfrath — S. S. 05 Düsseldorf 4:1 (1:0).

In dem anfänglich verteilten Spiel kommt der
Düsseldorfer Sturm oft gefährlich vor, kann aber

Es war im Gegensatz zu Elberfeld außerordent-
lich schnell und hart und nutzte jede sich bietende
Situation aus. Unter normalen Umständen dürfte
das Rückspiel wohl einen ganz anderen Verlauf
nehmen. — Die Zweite Elberfelds verlor eben-
falls mit 2:3 und die Dritte mit 1:3.

T. u. B. 61 Remscheid bereitete den Kölner
Grün-Weiß eine bittere Enttäuschung. Köln
hielt es für angebracht, recht geschwächte Mann-
schaften zu entsenden und mußte diese Unterstü-
tzung mit einwandfreien Niederlagen büßen, die
dem Rufe des Vereins nicht dienlich sein dürften.
— Die Erste Elberfelds siegte gegen eine kombi-
nierte Elf der Kölner mit 3:0; dabei muß er-
wähnt werden, daß Remscheids Sturm nicht in
bester Verfassung war und weit höher hätte ge-
winnen können. Die Zweite der Bergischen fer-
tigte die Dritte der Gäste mit nicht weniger als
8:0 ab, und die Jugend gewann mit 2:1.

Sagen 1860 ließ die Belbieter vergeb-
lich warten, denn sie traten unverständlicherweise
nicht an und erzielten aus keinerlei Abgabe, ein
Verhalten, das unbedingt zu rügen ist.

bei der stabilen Verteidigung der Bergischen nichts
erreichen. Nach einer halben Stunde führt ein
planvoller Angriff der Gräfrather, die nun die
Situation mehr beherrschen, durch den Halbfürer
zum ersten Tore. Auch nach der Pausen hält S. S.
zunächst das Spiel offen und drängt, nachdem
die Vereinigten ein zweites Tor erzielt haben,
stark. Nach prächtigem Flügelspiel gelingt es
ihnen, ein Tor auszubucken. Dann aber sind die
Bergischen ionangebend, und Mittelfürer sowie
Halbfürer stellen durch zwei weitere Erfolge den
Sieg in unerwarteter Höhe sicher.

Solinger S. S. 95 — S. S. B. Remscheid 8:1 (3:0).

Der an sich schon schwer beschreibbare Platz an
der Arapenhöhe wurde durch seine Bodenfläche
der jungen Remscheider Mannschaft zum Verhäng-
nis. In der ersten Halbzeit ließen sich die Gäste
nicht leicht und kamen auch auf vor, ohne aber
die starke Solinger Hintermannschaft durchbrechen
zu können. Nach der Pausen klappi Remscheid
immer mehr zusammen, und als dann auch noch
Selduser im Tor leichtsinnig wurde, war es um sie
geschehen. Den acht Erfolgen der Einheimischen
konnten sie nur ein Tor aus einem Gedränge ent-
gegenlegen.

S. S. B. Venrath — S. S. B. Elberfeld 3:1 (2:1).

Die Elberfelder hätten gewinnen können, ja
müssen, wenn sie nicht zwei unbeherrschbare Fehler
gemacht hätten. In der ersten Halbzeit ließ sich
die Verteidigung durch die klar erkennbare Überle-
genheit Elberfelds trotz Spielfeld gegen Sonne und
Wind dazu verleiten, zu weit vorzurücken und
dadurch das eigene Tor zu gefährden. Zwei Tore
für den Gegner, darunter eins durch Elfmeter-
ball, waren der Erfolg. Dann schied Elberfeld
— der verlegt wurde — aus, und als er wieder
eintrat, verfiel man in einen zweiten Fehler: die
Mannschaft wurde ständig umgebaut, so daß zum
Schluß die besten Stürmer in der Verteidigung
und die schweren Hinterleute Elberfelds insgeheim
im Sturm standen. So werden gegen routinierte
Gegner keine Spiele gewonnen. Bei der Halbzeit
(2:1 für S.) rechneten die Elberfelder Schieds-
bummel noch mit einem Siege. Aber ein zu ver-
hütendes drittes Tor für Venrath, eine Platzver-
weisung Sohns und das schon erwähnte Durch-
einanderwühlen der noch vorhandenen zehn Leute
verhinderten jeden Erfolg. — Gegen Tura am
nächsten Sonntag muß die Mannschaft durch ruh-
iges Spiel und überlegteren Ausbau die Scharte
wieder auswaschen.

S. S. 04 Düsseldorf — Schwarz-Weiß Barmen 2:4.

Ein interessantes Spiel, in dem die Wuppertaler
auf das Angenehme enttäuschten. Gerade-
zu glänzend hielt sich der Barmer Torwart, der
die zahlreichen scharfen und gut platzierten Schüsse
des Düsseldorfser Stürmers mit großem Geschick
meisterte. Auch Mittelfürer und Mittelfürer
lieferten ein feines Spiel. An der Niederlage
S. S. ist die heute etwas leichtsinnige Verteidigung
nicht schuldlos. Der Sturm hatte auch nicht
einen so guten Tag wie gegen Germania Elber-
feld vor vierzehn Tagen. Im ganzen war zwar
die Düsseldorfser Elf den Barmern etwas überle-
gen. Aber das Fußballglück entschied gegen sie.
Das Spiel stand bis 5 Minuten vor Schluß noch
mit 2:2 unentschieden. Düsseldorf hatte begonnen
und durch einen wunderbaren Schuß aus vierzig
Metern Entfernung geschlagen, nachdem für
Barmen zwei Tore gefallen waren. Dann bringt
ein Straßloß den Gästen die Führung. S. S.
will wiederum den Ausgleich erzwingen und spielt
ausgeregt, so daß Barmen durchbruchartig noch
ein viertes Tor erzielen kann.

T. u. Sp. B. Eller 04 — S. S. Cronenberg 4:0 (1:0).

Über nimmt das Spiel offenbar sehr leicht und
spielt recht verfahren, so daß Cronenbergs junge
Mannschaft durchaus ebenbürtig ist. Erst nach
halbhundert Minuten fällt der erste Erfolg für
Eller. Nach der Pausen wird der Platzverier überle-
gen und stellt durch Elfmeterball, Abseitsstor und
schönen Schuß das Ergebnis auf 4:0.

Düsseldorfer S. S. 99 — Sp. Bgg. Ratingen 3:1 (1:0).

Die technisch bessere Elf des Düsseldorfser S. S.
99 gewann verdient, obwohl Heidlamp, der in der
westfälischen Verbandsmannschaft gegen Nord-
deutschland spielte, nicht mit von der Partie war.
Beim Stande von 2:0 für 99 rasiert sich Ratingen
auf, erzielt durch Handelfmeterball den Ehrentreffer
und hätte fast den Ausgleich erreicht, aber
der Ball trifft, statt ins Netz zu gehen, die Latte.
Ein Durchbruch des sonst recht schwachen Düssel-
dorfer Sturmes, der wieder eine Reihe günstiger

100

Kommen Sie
zu uns, wir
bedienen Sie
gut und billig